

Laibacher Zeitung.



Nr. 105.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 8. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 50 kr., 3mal 40 kr.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsbettel jedebm. 30 kr.

1872.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. April d. J. den k. k. bairischen Professor Kaspar Zumbusch zum Professor der Spezialschule für höhere Bildhauerei an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.
Stremayr m. p.

Am 4. Mai 1872 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIV. Stück des Reichsgesetzblattes — vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe — ausgegeben und veröffentlicht.

Dasselbe enthält unter
Nr. 59 das Gesetz vom 17. April 1872 betreffend die Bewilligung zur Aufnahme eines Lotterie-Ansehens für die Landeshauptstadt Salzburg;
Nr. 60 das Gesetz vom 19. April 1872 über die Verleihung von Anstellungen an ausgebildete Unteroffiziere;
Nr. 61 die Verordnung des Ackerbauministeriums vom 24. April 1872, womit die Bezirke und Standorte der Revier-Bergbeamten kundgemacht werden.
(Wr. Ztg. Nr. 102 vom 4. Mai.)

Nichtamtlicher Theil.

Nach den Wahlen in Böhmen.

Die öffentlichen Blätter fahren fort, die Action in Böhmen mit scharfem Auge zu verfolgen. Ein Theil der Journalistik zieht gegen jene Partei ins Feld, welche von konstitutionellen Prinzipien, vom modernen Staatsleben, von Verfassung und Fortschritt nichts wissen will, nichts neues gelernt hat und das alte nicht vergessen kann, nur für ihre vom Zahn der Zeit verletzten und unmöglich gewordenen Privilegien kämpft und die Niederlage der vorwärtschreitenden geistigen und nationalökonomischen Bewegung sehnsüchtig herbeiwünscht. In erster Linie ist es die „Presse“, die der reactionären verfassungseindlichen Partei den Text liest. Die „Presse“ bespricht in einem ihrer letzten Leitartikel das Verhalten jener oppositionellen Fraction in Böhmen, die von der in allen konstitutionellen Staaten üblichen parlamentarischen Kampfweise nichts wissen wollte und sich die seltsamsten Inkonsequenzen zu schulden kommen lasse. Ihr gelte ein Landtag nur dann als legal, wenn sie die ausgemachte Majorität darin habe; sobald dies nicht der Fall, erkläre sie auch die Landesvertretung genau nach denselben logischen Regeln für ungesetzlich, nach denen er ihr wenige Monate früher als legal erschienen. Einer derartigen politischen Actionswiese lägen zwei Faktoren zu Grunde: überspanntes Selbstbewusstsein und politische Unreife der solchen Führern vertrauenden Massen. Wenn anderwärts die Geschichte der Parteien bei jeder, die einmal eine Bedeutung erlangt, doch einen gewissen Entwicklungsprozess zeige, Wanderungen und Wandlungen, Concessionen an die jeweilige Situation und das bestreben, sich den geänderten Zeitverhältnissen entsprechend fortzubilden, so würde man bei der in rede stehenden Opposition vergebens nach derlei suchen; sie habe nichts vergessen und nichts gelernt, sie bleibe starr und bildungsunfähig. Ein sich leberdig fortentwickelnder Staatsorganismus habe aber von einer in derartiger Unbeweglichkeit verharrenden Partei nichts zu fürchten. Gegenstand der Besorgnis könne ein Gegner sein, der stets auf dem qui vive bleibe, der sich jedem Wechsel der Situation anschmiege und jeder neuen Phase des Staatslebens in entsprechender Modification der Kampfweise das alte unveränderliche quod non entgegensetze. Die bloße starre Negation habe aber schließlich nur sich selbst auf, so wie nur der Gegenstoß, nicht das trag passive verharren einer unaufhörlich vorwärtstreibenden Kraft verhängnisvoll werden könne.

Ein anderer Theil der öffentlichen Meinung ist überholl von Freude über den Sieg der verfassungstreuen Partei in Böhmen; sogar böhmische Blätter stimmen Hymnen an über den verfassungsfreundlichen Erfolg der letzten Reichsratswahlen in Böhmen. Wir geben die Hoffnung nicht auf, die Mehrzahl der böhmischen politischen Journale für Reichseinheit und Verfassung eintreten zu sehen. Der Patriotismus lebt ja im Herzen jedes Oesterreichers, nur muß er genähert und verfassungstreu kultiviert werden. Wir

wünschen, daß die Zeit, in der Freiherr von Koller mit eiserner Strenge die Lehre vom Patriotismus — muß in Prag dociren mußte, vorüber sei!

Die neugewählten Volksvertreter aus Böhmen werden im Sinne des prager „Abendblattes“ wirken. Das genannte Blatt hat den neugewählten Abgeordneten zugerufen: „Die Verfassung ist die Volkswohlfahrt,“ was nun bei uns Fleisch und Blut werden muß. Das böhmische Volk muß zur Ueberzeugung gebracht werden, daß die Verfassung nicht bloß dem ausblühen und gedeihen Böhmens nicht abträglich, sondern daß sie im gegentheil ein mächtiges Förderungsmittel der Volkswohlfahrt sei; es muß erfahren, daß das gegenwärtige Ministerium ein entschiedener Feind aller Gesetzwidrigkeiten und staatsgefährlichen Zersetzungsbestrebungen, aber kein Gegner des böhmischen Volkes ist. Dann wird es sich von seinen Verführern abwenden und wieder wie einst eine feste Stütze des Thrones und des Reiches sein.

Staat und Kirche.

Eine nicht geringe Anzahl von hohen Kirchenfürsten tagt gegenwärtig in Wien. Gegenstand der Konferenz ist: allgemeine Vereinbarung in der Congruafrage. Gegenwärtig sind: Cardinal Kaufner, Cardinal Schwarzenberg, Fürstbischof Tarnoczy von Salzburg, Sembratowicz, Erzbischof von Lemberg, der Erzbischof von Zara Maupas, die Fürstbischöfe Wierh von Gurk und Stepischnegg von Lavant, Bischof Rudigier von Linz, die Bischöfe Zaffron von Sebenico und Bitezich von Veglia, der olmützer Domherr Graf Riknowsky (in Vertretung des Erzbischofs).

Es sind Zeichen am politischen Himmel sichtbar, die eine Annäherung zwischen Staat und Kirche andeuten.

Im „Volksfreund“ lesen wir an leitender Stelle nachstehendes: „Aus mehrfachen Symptomen geht hervor, daß zwischen der Regierung und den Kirchenfürsten Verhandlungen über die staatskirchlichen Beziehungen stattfinden. Die Regierung scheint sich auch in dieser Richtung die Aufgabe gestellt zu haben, vorhandene Gegenstände auszugleichen und eine Veröhnung herbeizuführen. Wenn dieses Ziel ohne Schädigung der staatlichen Interessen zu erreichen ist, so wäre dies allerdings für die Kirche und den Staat von Vortheil. Bei allen Transactionen aber sollte von der Staatsregierung der Standpunkt festgehalten werden, daß die Kirche nicht bloß empfangen, sondern auch leisten muß. Wenn die Staatsgewalt sich bestimmen ließe, den Kirchenfürsten Concessionen zu machen, die konsequente Durchführung der in den konfessionellen Gesetzen zum Ausdruck gekommenen Prinzipien zu vertagen, oder vollständig aufzugeben, so hätte wol die Kirche oder vielmehr die kirchliche Hierarchie einen bedeutenden Vortheil erlangt, aber der Staat wäre in einer entschieden ungünstigeren Situation. Eine wirkliche Veröhnung ist nur auf der Basis denkbar, daß die Kirchenfürsten und mit ihnen der niedere Klerus ihren Widerstand gegen die Gesetze aufgeben und die Konsequenzen der konstitutionellen Regierungsform acceptiren. Die Unterwerfung unter die Staatsgesetze geht jedenfalls jeder Veröhnung voraus. Im anderen Falle könnten wir es erleben, daß unter dem verfassungstreuen System die entschiedensten Feinde des staatlichen Fortschrittes Erfolg feiern.“

„Da wir eine völlige Trennung von Staat und Kirche nicht für grundsätzlich verwerflich, sondern für thatsächlich unmöglich halten, da ein Kriegszustand zwischen den beiden Gewalten nach jeder Richtung schädlich und beklagenswert erscheint, so versteht es sich von selbst, daß wir die angestrebte Verständigung nur mit Freuden begrüßen können. Wir haben erst gestern wieder davon gesprochen. Daß dabei der Staat in seinen Rechten und Interessen verkürzt werde, daß die Kirche „bloß empfangen und nicht auch leisten“, ist zu besorgen kein Grund da. Gerade die segensreiche, unentbehrliche, unersehbliche Thätigkeit der Kirche zur Erhaltung und Festigung der Gesellschaft und der staatlichen Ordnung ist es ja vornehmlich, die wirkliche Staatsmänner drängt, den kirchlichen Konflikt zu lösen. Schon einfach dadurch, daß die Kirche, von störenden Hemmnissen befreit, jene Thätigkeit voll entfaltet, leistet sie dem Staate die wichtigsten Dienste, größere als sie von ihm erhalten kann. Dabei sind wir nicht blind gegen das, was der Staat vornehmlich durch den materiellen Schutz der öffentlichen Ordnung der Kirche entgegenbringt. Speziell in Oesterreich müßte man völlig unerfahren in der Geschichte sein,

um die großen Dienste nicht zu kennen, welche Dynastie und Reich der katholischen Kirche geleistet haben. Ist doch unleugbar der heutige Bestand der Kirche in Oesterreich zum nicht geringen Theile das Werk des brachium saecularis. Eine arge Verirrung aber wäre es, wenn die Staatsmänner, welche die Verständigung suchen, nicht die großen Gesichtspunkte, in welchen Kirche und Staat sich leicht begegnen, im Auge behielten, sondern die prinzipielle Anerkennung concreter Verfassungsformen, oder bestimmter Gesetze, wie der konfessionellen, fordern würden. Begehrt kann und muß werden, daß jeder Staatsangehörige, also auch der geweihte, die bestehenden Gesetze achte, und wenn er eine Aenderung derselben für wünschenswert hält, diese nur auf gesetzlichem Wege anstrebe; begehrt kann und muß werden, daß der Diener der Kirche in keiner Weise jenen sich anschließe, welche den Staat oder diesen Staat befehlen, daß er vielmehr die staatliche Ordnung im allgemeinen, den Bestand und das Wohl des bestimmten Staates, dem er angehört, nach seiner Kraft und seinem Berufe zu vertheidigen und zu fördern bemüht sei. Mit Leuten, welche die einfache Erfüllung staatsbürgerlicher Pflicht, die einfache Anerkennung der staatlichen Ordnung als verbindliche „Staatskirchlichkeit“ benutziren, wird allerdings keine Regierung der Welt paktiren können. Anders aber ist es mit der wirklich katholischen Partei in Oesterreich, die den Frieden mit der Staatsgewalt aufrichtig wünscht, ganz besonders um des Reiches willen, dem sie ihre patriotischen Sorgen und Anstrengungen widmet.“

Die „Tages-Presse“ bemerkt über diesen Artikel folgendes: „Es sind das bedeutame Worte, insbesondere wenn man bedenkt, daß es ein kirchliches Organ ist, das sie ausspricht. Noch selten ist so rückhaltlos gewürdigt worden, was Staat und Dynastie der Kirche geleistet haben. Man darf jedoch nicht übersehen, daß diese Worte nicht ohne Contalen und Vorbehalte sind, die ihren Wert mehr als aufwiegen. Nur die abstracte Verfassungsmäßigkeit wird betont; nicht die Anerkennung der bestehenden Verfassung und noch weniger jene einzelner, auf verfassungsmäßigem Wege zu stande gebrachter Gesetze soll gefordert werden dürfen, dafür aber die Kirche die volle Freiheit der Bewegung, d. h. das Recht erhalten, ihre Gesetze als Norm für das gesellschaftliche Leben aufzustellen. Auch wir sind Freunde der Verständigung, und zwar nicht bloß der Verständigung unter den Völkern, sondern auch jener des Staates mit der Kirche; allein um einen Preis, wie ihn der „Volksfreund“ fordert, wollen wir den Frieden zwischen beiden Gewalten nicht erkaufen. Denn was der „Volksfreund“ heischt, ist nicht bloß der Stillstand, sondern der Rückschritt in der Entwicklung unserer freiheitlichen Institutionen; was er dagegen verspricht, nichts, als was die Staatsgewalt, wenn sie überhaupt nur den Namen einer solchen verdienen will, zu fordern nicht bloß berechtigt, sondern verpflichtet ist. Achtung vor dem Gesetze, Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit haben die Bischöfe und Klerus nicht erst großmütig zu concediren, sie brauchen ihnen nicht durch weitgehende Zugeständnisse abgelaufen zu werden, sie sind dazu als Staatsbürger unbedingt verpflichtet. Jede Widersetzlichkeit von ihrer Seite ruft ebenso die Straf Gewalt des Staates in die Schranken wie bei jedem anderen Staatsbürger. Dies muß auch von der Kirche als unantastbares Axiom anerkannt werden, ehe nur überhaupt in eine Transaction eingetreten werden kann, welche eine Veröhnung des Staates mit der Kirche zum Zwecke hat.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Mai.

Wenn ein Pansovaer Korrespondent des „Pester Lloyd“ gut unterrichtet ist, so verfolgt die ungarische Regierung nicht nur die Vorgänge in Südungarn mit viel aufmerksameren Blicken, als man allgemein glaubt, sondern legt derselben auch eine Bedeutung bei, welche den Behörden die vollste Wachsamkeit zur Pflicht macht. Nach der Angabe jenes Korrespondenten sollen der Regierung nicht unwichtige Beweise dafür in die Hände gelangt sein, daß die Wählerreien der serbischen Omlabina das ergreifen energischerer Maßregeln notwendig machen dürften. Infolge dessen habe auch die Regierung ein Rundschreiben an die Behörden erlassen, in welchem dieselben zur ernstesten Vorsicht ermahnt werden.

Der „Ungarische Lloyd“ meldet aus Agram, daß der Landtag vertagt sei und erst im Juli die Wahlen stattfinden sollen.

Der König von Bayern hat beim Schlusse des Landtags Anlaß genommen, dem Gesamt-Ministerium in einem Handschreiben seine wärmste Anerkennung auszudrücken. Es wird in dem königlichen Handschreiben der außerordentlichen Ansprüche gedacht, welche der Landtag durch die Anzahl wichtiger Beratungsgegenstände und durch seine Eigenschaft als Budget-Landtag an die Leistungsfähigkeit der Staatsminister stellte, und zum Schlusse, nach dem Hinweise auf die erzielten Erfolge, die Erwartung ausgesprochen, daß die Leitung der Staatsverwaltung in dem Eifer und harmonischen Zusammenwirken aller Vollzugsorgane Unterstützung finden werde. Es zeigt dieses königliche Handschreiben jedenfalls, daß sich das Gesamt-Ministerium des vollsten Vertrauens des Königs erfreut.

Die Nationalversammlung in Versailles hat das Recht, die Mitglieder des Staatsrates zu ernennen, der Regierung verweigert und wird sich beeilen, dasselbe sich selbst zuzusprechen. Diese Versammlung wählt also nicht allein den Präsidenten der Republik, sie ernannt auch noch die höchste beratende und verwaltende Behörde; Executive und Administration sind Ausfluß ihrer Souveränität. — Der Finanzminister begab sich in die Kommission zur Prüfung der Vorschläge behufs beschleunigter Befreiung des Landesgebietes. Bekanntlich sollten diese Entwürfe der Regierung gestatten, auf dem Wege einer Zwangsanleihe mit kurzer Amortisirung die drei Milliarden aufzubringen, welche noch als Rest für die Kriegsentwässerung für die Deutschen zu zahlen sind. Zwei Fragen wurden dem Finanzminister vorgelegt: 1. Würden die Preußen, wenn Frankreich vor dem Mai 1874, dem letzten Zahlungstermine, im Stande wäre, die Kriegsschuld vollständig abzuführen, unmittelbar nach der Zahlung das Land räumen? Wie denkt die Regierung in Hinsicht der Anträge der Herren Philippoteaux und Carayon-Latour? Ueber den ersten Punkt erklärte Herr v. Goulard, man könne mit aller Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Preußen nach vollendeter Zahlung das Landesgebiet verlassen würden; wemgleich bis jetzt eigentliche Verhandlungen noch nicht gepflogen wurden, so glaubt der Finanzminister doch zu wissen, daß Herr v. Arnim, der soeben nach Paris zurückgekehrt, Instruktionen für solche Unterhandlungen erhalten hätte. Hinsichtlich des zweiten Punktes erinnerte Herr v. Goulard zunächst an die Schwächen und ganz unzugänglichen Erfolge der patriotischen Collecten. Auch hätte er gegen eine Zwangsanleihe ernste Bedenken, die er namentlich aus der Schwierigkeit herleitete, das Vermögen der einzelnen Staatsbürger zu ermitteln. Indes möge die Kommission ihre Arbeiten immerhin fortsetzen; die Regierung behalte sich nur ihre vollkommene Handlungsfreiheit hinsichtlich der Wahl des Zeitpunktes und der geeigneten Mittel vor. Die Kommission nahm diese Erklärungen vertrauensvoll entgegen und beschloß, dem Wunsche des Finanzministers gemäß, ihre Studien fortzusetzen.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein motiviertes Gutachten des Kriegesgerichtes über die Kapitulationen. Das Gutachten spricht sich dahin aus, daß der Kommandant von Lichtenberg, Archer, seine Schuldigkeit gethan habe; der Kommandant von Marsal, Veroy, wegen Unfähigkeit und Schwäche Tadel verdient und der Kommandant von Vitry-le-Français deshalb zu tadeln ist, weil er die Kriegsmunition nicht vernichtet hat.

Der „Observer“ meldet: Die Königin von England ernannte eine Kommission zur Beratung

über die beste Verteilung Englands auf der wieners Weltausstellung. Unter den Mitgliedern der Kommission befinden sich der Prinz von Wales und der englische Botschafter in Wien.

Der vor kurzem eingetretene Strike der landwirtschaftlichen Tagelöhner in England hat die Ackerbau-Frage in den Vordergrund gestellt. Dieser Tage fand in London eine sehr zahlreich besuchte Konferenz zur Besprechung dieser Frage statt. Herr Morrison, Unterhausmitglied für Plymouth, präsidirte, und unter den Rednern befanden sich Josef Arch, ein Arbeiter und Sekretär des Landtagelöhner-Verbandes von Warwickshire; Cooper, der Präsident des Ackerarbeiter-Verbandes von Hampshire; Latham, der Präsident der Arbeiter-Repräsentationsliga, George Potter, Sir Charles Frelvelhan u. a. Die Redner und Beschlüsse der Konferenz anerkannten im großen und ganzen die Wichtigkeit, Tagelöhnerverbände in den Ackerbaudistrikten zu bilden. Ein Antrag gab der Meinung der Konferenz Ausdruck, daß die Ackerarbeiter Englands einer großen und entschiedenen Besserung ihrer Lage bedürftig seien, und daß diese Besserung am besten durch die Bildung von Verbänden in sämtlichen Ackerbaudistrikten behufs Erzielung höherer Löhne und anderer notwendiger Vortheile gefördert und gesichert werden könne.

Die Landgemeinden des Cantons Glarus haben soeben ihr Stimmenvotum bei außerordentlich zahlreicher Versammlung mit immenser Mehrheit für die Annahme der Bundes-Revision jubelnd abgegeben. Damit sind die Chancen für eine Mehrheit der schweizerischen Stände zu gunsten der Bundes-Revision (die Volksabstimmung ist dafür ohnehin gesichert) erfreulich gestiegen. Für die Annahme sprachen nach glänzender, passender Einleitungsrede Heer's noch der Katholik Hauser, dagegen der protestantische Pietist Schindler, welchem wieder Dr. Lschudi entgegentrat. Das Resultat erregt freudige Sensation, welche bei allen Liberalen der Schweiz Widerhall findet.

Das „Giornale di Roma“ sagt: Der Papst hatte anfänglich zu der Ernennung des Kardinals Hohenlohe zum deutschen Botschafter bei der Kurie seine Zustimmung gegeben, dieselbe jedoch später zurückgezogen. „Nuova Roma“ bringt eine gleiche Mittheilung, bemerkt jedoch, der Papst habe noch keinen definitiven Entschluß gefaßt. Cardinal Hohenlohe hat inzwischen seine Reise aufgeschoben. Cardinal Antonelli ist der Ernennung Hohenlohe's günstig gestimmt.

Die Regierung von Spanien zweifelt nicht, mehr oder minder schnell Herr des carlistischen Aufstandes zu werden, der endlich und letztlich in den Bergen dem Hunger unterliegen muß.

Wiener Weltausstellung 1873.

Aus Graz haben zur Anstellung von Cremoneser Instrumenten angemeldet die Herren: Dr. Heinrich Streing „eine Violine von Antonius Straduarus, Cremona 1704“ und „eine Viola von Januarius Gaglianus (Schüler Straduarus), Neapel 1752“; Dr. Oscar Streing „eine Violine von Giovanni Batt. Ruggerius (Schüler Amati's), 1687“ und „ein Cello von Andreas Guarnerius, 1657“; Friedrich Schuh „eine Violine von Antonius Zanotus (Schüler Amati's), 1728“ und Herr Faßl „vier Violinen von Stainer“ und „eine Geige von Klog.“ — In den thüringischen Herzogthümern sind besondere Landeskommissionen für die Weltausstellung 1873 folgendermaßen gebildet worden: In Weimar ist die Kommission aus folgenden

Horren zusammengesetzt: dem großherzoglichen geheimen Regierungsrat Dr. Schönberg, dem großherzogl. geh. Regierungsrat Dr. Stöckhardt, Fabrikanten Kreiter in Apolda, dem Direktor der großherzogl. Museen Kuland und dem Professor an der großherzogl. Kunstschule Verlat. — Für Altenburg ist der Herr Regierungsrat Carl Hase zum Landeskommissar ernannt worden. — Für Meiningen hat die Abtheilung des Innern des großherzogl. Staatsministeriums die Leitung der Vorarbeiten für die Weltausstellung übernommen. — Die „Offizielle württembergische Korrespondenz“ widmet der Weltausstellung einen mit vieler Wärme geschriebenen Artikel. Einem Berichte aus Bern zufolge hat das Beispiel des Grütli-Vereines bereits Nachahmung von Seite der schweizerischen Buchdruckereibesitzer gefunden, die eine gemeinsame Ausstellung vorbereiten. Die schweizerischen Eisenbahnen haben den Ausstellern eine Frachtmäßigung um die Hälfte der bestehenden Tarife zugestanden, so zwar, daß für die Beförderung der Güter zur Ausstellung der volle Frachtsatz gezahlt wird, die Rückfahrt aber gratis erfolgt. — Die portugiesische Regierung hat einem Berichte aus Lissabon zufolge die Verfügung getroffen, daß für die briefliche und telegraphische Korrespondenz der kaiserl. Ausstellungskommission die Portofreiheit gewährt werde und die portugiesischen Aussteller ihre Korrespondenzen durch die königl. Generaldirektion für Handel und Industrie in Lissabon befördern lassen können. — Die Republik Guatemala beabsichtigt, die Weltausstellung mit einer Collectiv-Exposition ihrer Produkte zu beschicken, und hat ihren Consul in Wien, Herrn S. Gotthelf Mayer mit den erforderlichen Einleitungen betraut.

Um für die Bierausstellung auch die erforderlichen Kellerräume zur Verfügung stellen zu können, hat der Generaldirektor der Ausstellung den als Brauerei-Ingenieur bekannten Fachmann Herrn Gustav Nobak in Prag mit der Ausarbeitung eines Projectes für die Herstellung eines für alle sich an der Ausstellung betheiligenden Brauereien benüzbaren Eisellers betraut.

Vor einigen Tagen fand die erste Sitzung der Abtheilung IX der kaiserlichen Kommission für Juris und Berichterstattung statt. Die Versammlung wählte Herrn Hofrath Dr. Anton Schrötter Ritter v. Kristelli zum Präsidenten und Herrn Redenschuß zum Vizepräsidenten. Zum Referenten wurde Herr kais. Rat Professor Hornig ernannt. Hierauf folgte die erste Lesung des Grundgesetzes für die Jury, über welches in einer späteren Versammlung beraten werden wird. — In der Unterichtsgruppe der Weltausstellung wird diesmal eine Spezialausstellung organisiert werden, welche den Zweck hat, die Bedeutung der Frauenarbeit auf pädagogischem, volkswirtschaftlichem, künstlerischem und literarischem Gebiete in volles Licht zu stellen und dadurch eine Grundlage zu gewinnen für Reformbestrebungen auf dem Gebiete des weiblichen Unterrichtes. — Zur Durchführung dieser Aufgabe hat sich in Wien ein Centralcomité gebildet. Es nahmen an der Sitzung theil: die Fürstin Marie Czartorhaska, Jeanette v. Eitelberger, Aglaja Endres, Lippit, Wigerka, v. Neuwahl, Helene Frein v. Rodiczky, v. Schröder und die Herren: v. Czedit, Redenschuß, Eitelberger, Exner, Wigerka, Falke, Schrank. Den Vorsitz führte in Verhinderung Sr. Exz. des Herrn Ministers v. Stromoch Herr Secretionschef v. Czedit. Diese Ausstellung wird aus fünf Sectionen bestehen; A. eine Ausstellung der Schulen für das weibliche Geschlecht sowohl öffentlicher als privater Anstalten; B. Ausstellung der Frauenarbeit als nationale Hausindustrie; C. Ausstellung von Frauen-

Seuilleton.

Der Scharfrichter von Straßburg.*

Kriminal-Novelle von Wilhelm Andree.

(Fortsetzung.)

„Es war in den Nachmittagsstunden, als wir uns in dem Hause einquartiert hatten. Bis zum Abendessen waren noch einige Stunden Zeit, die wir mit einem Spaziergange durch die Straßen der Stadt auszufüllen beschloßen. Wir verabschiedeten uns mit einigen Worten von unseren Damen und traten unsern Gang an.“

Die Merkwürdigkeiten des kleinen Ortes waren bald in augenschein genommen. Wir besuchten dann, auf Anregung meines Kameraden, eine Weinschenke, um, wie er sagte, ein Glas auf das Wohl seines angebeteten Mädchens zu trinken.

Unsere Unterhaltung drehte sich natürlich wieder um sie, deren Familiennamen wir noch nicht einmal kannten.

Haunsfeld behauptete, daß, wenn die feindlichen Regeln ihn verschonten, er bei seiner Rückkehr jedenfalls um ihre Hand anhalten würde.

„Auch wenn sie dann schon verheiratet ist?“ fragte ich lachend.

Er gab sich mit der flachen Hand einen Schlag vor die Stirn.

„An diesen Fall dachte ich wieder nicht,“ antwortete er; „ich kann mir ihn auch gar nicht möglich den-

ken, denn ich fühle, daß ich ohne den Besitz dieses Mädchens nicht leben können, und überdies sagt mir eine innere Stimme, daß sie einst die meine werden wird.“

„Auf daß diese innere Stimme nicht trügen möge!“ entgegnete ich, indem ich mein Glas ergriff und es mit dem seinigen klingend zusammenstieß.

Gleich darauf trat ein neuer Gast in's Zimmer, ein junger Mann von einnehmendem Aeußern und feinen, wenn auch etwas förmlichen Manieren. Wir merkten es auf den ersten Blick, daß er der Aristokratie angehöre, wenigstens aus einem vornehmen Hause stammen müsse.

Er begrüßte uns höflich und knüpfte sofort mit französischer Lebendigkeit und Offenheit ein Gespräch mit uns an, indem er sich uns als Marquis von Brunault vorstellte und uns als „Befreier seines Vaterlandes von der napoleonischen Tyrannei“ in Frankreich willkommen hieß.

Er haßte den Kaiser, wie er die Revolution gehaßt, die, wie er hinzusetzte, seinen Vater in die Verbannung getrieben habe.

Damals sei er noch ein kleines Kind von kaum einigen Monaten gewesen, und er habe seine ersten Jugendjahre in Deutschland verleben müssen. Bald nach der Rückkehr in sein Vaterland sei sein Vater vor Gram über den Verlust seines Erbschlusses, welches während der Revolution in Flammen ausgegangen sei, gestorben. Er selbst habe dann, nachdem ihm die dazu gehörigen Ländereien vom Staate zurückgegeben, fast den ganzen Rest des väterlichen Vermögens dazu verwandt, um auf den Trümmern des ehemaligen Familienschlosses ein be-

scheidenes Häuschen wieder aufzubauen, und er hoffe, daß unter der segensreichen Regierung der Bourbonen, die nach Napoleons voraussichtlichem Sturze ohne Zweifel den Thron ihrer Väter wieder besteigen würden, auch die alten guten Zeiten, wie er sich ausdrückte, wiederkehrten und er selbst dann zu dem ehemaligen Wohlstande wieder gelangte.

Vor einiger Zeit habe er sich mit einer jungen altadeligen Dame, einem Fräulein von Berger — er sprach den Namen französisch aus — verlobt. Im nächsten Jahre gedächte er sie zu heiraten. Sie wohnte hier im Orte — er nannte den Namen des Städtchens — und er sei im Begriff, sie mit seinem Besuche einmal zu überraschen.

Der junge Herr schien in dem Besitze seiner Braut außerordentlich glücklich zu sein, auch verhehlte er nicht, uns nach der Weise aller Liebenden dieselbe als ein Ideal von Schönheit zu preisen und zugleich ihre geistigen Vorzüge und Tugenden aufzuzählen.

Als er seinen Schoppen Wein ausgetrunken hatte, erhob er sich, um fortzugehen. Auch wir tranken den Rest unseres Weines aus und verließen das Lokal mit ihm gleichzeitig.

Wir gingen noch eine Strecke zusammen und wunderten uns, daß er uns bis in die unmittelbarste Nähe unseres Quartiers begleitete. Hier wollten wir uns von ihm verabschieden, aber wie erstaunte ich und wie erschrak mein Kamerad Haunsfeld, als der junge Marquis auf unser Quartier wies und sagte:

„Dort wohnt meine Braut!“

Sein erstaunen war aber nicht geringer, als wir ihm bemerkten, daß wir in jenem Hause einquartiert wären.

* Vgl. Nr. 103 d. Bl.

arbeiten auf industriellem Gebiete, in Proben aus den verschiedenen Gebieten derselben; D. Ausstellung der Frauenarbeiten auf dem Gebiete der Kunst und Kunstindustrie; E. Ausstellung der literarischen Produktionen der Frauen.

Es wird dann eine Jury gebildet, um bei Ausstellung der weiblichen Schularbeiten unnütze Wiederholungen zu vermeiden, bei jener der Hausindustrie und der industriellen Arbeiten das national-ökonomisch bedeutende zur wirklichen Geltung zu bringen, um bei der Ausstellung künstlerischer oder kunstgewerblicher Arbeiten das ästhetisch verwerfliche oder gänzlich unbedeutende auszuscheiden und endlich bei Ausstellung der literarischen Produktionen der Frauen das geeignete und praktisch durchführbare zur Geltung zu bringen. Es wurde ferner im Einklange mit dem allgemeinen Programme beschlossen, daß das Comité sich sofort aus dem Kreise der Damen und Herren verstärkte, und daß diese Ausstellung einen internationalen Charakter haben soll. Unabhängig von dieser wesentlich Unterrichts- und national-ökonomische Zwecke verfolgenden Ausstellung, wird speziell noch ein internationaler Frauenkongreß durch ein selbständig konstituierendes Comité berufen werden, welcher sämtliche Fragen in Betrachtung nehmen wird, die sich auf die Frauenfrage im großen beziehen.

Der Verlagsbuchhändler Herr J. J. Weber in Leipzig hat sich bereit erklärt, der Bibliothek des Athenäums eine große Anzahl von Büchern zum Geschenke zu machen, und dem Generaldirektor der Ausstellung für diesen Zweck seinen Verlagskatalog eingeschickt, damit aus demselben die für das Athenäum wertvollsten Verlagswerke ausgewählt werden mögen. — An die verschiedenen beabsichtigten Collectivausstellungen wiener Industriellen wird sich auch eine solche der dortigen Decoreure, Tapezierer, Tischler, Vergolder etc. anreihen.

In der ersten Sitzung, welche die landwirtschaftliche Section der Ausstellungskommission für Oberösterreich hielt, wurde beschlossen, daß die Produkte der landwirtschaftlichen Ausstellung in fünf großen Tableaux zur Anschauung gebracht werden. Die Ausstellung wäre collectiv nach Gegenständen, jedoch so anzulegen, daß jeder einzelne Aussteller im Kataloge und auf den seinen Produkten beizugebenden Etiquetten namentlich angeführt erscheint und ihm die eigene Bewerbung um die ausgesetzten Preise vollkommen offen bleibt.

Die pfälzer Industrie wird auf der Ausstellung möglichst vollständig vertreten sein. Nach einem eben angekommenen Berichte haben 52 in der bairischen Pfalz etablirte Firmen die Besichtigung der Ausstellung angemeldet. — Die von dem schweizerischen Bundesrat niedergesetzte Kommission für die Weltausstellung 1873 besteht aus einem Berichte aus Bern zufolge aus 20 Mitgliedern. Zum Vorsitzenden der Kommission hat der Bundesrat den Vorstand seines Departements des Innern bestellt. Das Amt eines schweizerischen Ausstellungskommissärs in Wien dürfte Herr Nationalrat Feer-Herzog aus Aarau übernehmen. Die Kommission wird sich am 15. d. M. in Bern versammeln. Besondere Theilnahme findet die Ausstellung von Seite der zürcher Industriellen. In erster Linie sind es die dortigen Maschinenfabrikanten, die sich für eine umfassende Besichtigung der Weltausstellung rüsten.

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser langten am 6. d. in Temesvar an. Auf der ganzen Reise von Ofen bis Temesvar wurden Se. Majestät in allen Stationen von den

Localbehörden, Deputationen mit Banderien u. s. w. feierlich begrüßt und dabei Ergebenheits-Ansprachen gehalten, die von Sr. Majestät in freundlichster Weise mit einigen Worten erwidert wurden. — Se. Majestät wurden auf dem Bahnhof in Temesvar vom Bürgermeister begrüßt und von der Bevölkerung mit Jubel empfangen; das Schützen-corps und die Schuljugend bildeten in der Stadt Spalier. Im Komitotshause empfingen weißgekleidete Mädchen blumenstreuend den Kaiser-König. Ordnung überall musterhaft.

— (Die k. k. Finanz-Direktionen) sollen, wie die „Presse“ erzählt, demnächst aufgelassen werden.

— (Julie Ebergényi) ist vor einigen Tagen aus der Sträsanstalt Neudorf in die wiener Irrenanstalt überführt worden, nachdem sich Symptome von Geistesverwirrung bei derselben bereits vor längerer Zeit gezeigt hatten.

— (Salzburger Anleihe.) Die „Wiener Zeitung“ publizirt das Gesetz über die Bewilligung des Salzburger Communal-Lothanslehens im Betrage von 1,726.300 Gulden, dessen Negocirung von der Handelsbank übernommen wurde.

— (Witterung.) Die Landleute in Nieder- und Oberösterreich klagen bereits über Regenmangel; in den letzten Wochen war zwar häufig regnerisches Wetter, doch war die gefallene Regenmenge so gering, daß davon immer nur die Oberfläche benetzt wurde; soll aber die Ernte günstig ausfallen, ist ein nasses Frühjahr erforderlich. Auch in den oberen Donaugegenden scheint Regenmangel zu herrschen, da der Wasserstand der Donau fortwährend sehr gering ist und sich kaum über den Nullpunkt erhebt.

— (Telegraphenkurs für Frauen.) Der Telegraphenbeamte Herr Lantus in Marburg wird demnächst einen praktischen Kurs der Telegraphie für Frauen abhalten. Der Telegraphendirektor in Graz hat diesem Unternehmen seine Zustimmung bereits erteilt.

— (Folgen tiefer Melancholie.) Vor wenigen Tagen starb zu Rißbüchl, unweit Bozen, der dort allgemein beliebte P. Severin, Guardian des dortigen Kapuziner-Klosters. Derselbe stürzte sich, nachdem er schon seit zwei bis drei Wochen unverkennbare Zeichen der Melancholie gezeigt, wobei er stets von Gensdarmen ergriffen und hingerichtet zu werden befürchtete, in dieser Seelenstörung während eines unbewachten Augenblicks in einen Wasserbehälter des Gartens und ertrank.

— (Golddiebstahl.) In der Nacht zum 2. d. wurde in Kaschau am Bahnhof der Theißbahn die Personenkasse theilweise, die Frachtgabelkassette aber gänzlich gestohlen. Der Abgang beläuft sich auf etwa 1000 fl. ö. W.

— (Weibliche Studenten.) Unter den 200 Studierenden an der medizinischen Facultät in Zürich befinden sich zwanzig Damen.

— (Erzeß in Südrußland.) Aus Charkow (Ukraine) vom 1. Mai nachts wird gemeldet, daß es infolge des durch das Osterfest gesteigerten Verkehrs an einem Vergnügungsorte zu Streitigkeiten zwischen der Polizei und einzelnen Individuen kam, wobei sich alsbald ein zahlreiches Publikum beteiligte und sehr erheblichen Tumult herbeiführte. Der Polizeichef ließ zunächst die Feuerspritzen einschreiten. Das durch dieses Vorgehen erbitterte Volk stürmte das Polizeigebäude und das Feuerwehredepot. Der Krawall gewann schließlich solche Dimensionen, daß der Gouverneur Militär einschreiten ließ. Dasselbe wurde von dem Publikum mit Steinwürfen empfangen, gab Feuer und bewältigte schließlich den Aufruhr, nachdem mehrere Tote und Verwundete am Platze geblieben waren. Hinreichende Truppenkräfte sind herangezogen worden, um weitere Unruhen zu verhüten.

seines Namens im Elsaß niedergelassen, wo er in stiller Zurückgezogenheit bis an sein seltsames Ende gelebt habe.

„Die bescheidene Wohnung, welche ihm als Asyl diente“, so fuhr die Dame nach einer kleinen Pause fort, „liegt in unmittelbarer Nähe von Straßburg und befindet sich noch heute in dem Besitz unserer Familie. Erst in seinen letzten Lebensjahren kaufte er dieses Haus hier am Orte, wo wir daher zu seinem Andenken noch sein Bild aufbewahren, welches er an demselben Platze, wo Sie es noch sehen, eigenhändig aufgehängt haben soll.“

„Und was bedeutet das Schwert, auf welches er seine Rechte stützt?“ fragte ich.

„Wahrscheinlich ist es nur ein Symbol der Ritterlichkeit“, erwiderte die Dame, indem sie erröthete und, um ihre Verlegenheit zu verbergen, sich an ihre Rechte mit dem Ersuchen wandte, den Gästen einige Stücke auf dem Klavier zum besten zu geben.

Selbstverständlich fügten auch wir unsere Bitten hinzu und der junge Marquis ergriff ihre Hand und führte sie an das Instrument.

Sie spielte mit großer Seläufigkeit und einem seltenen Gefühl.

Während ich in den Tönen der Musik schwelgte, merkte ich meinem Kameraden an, daß dieselben für ihn nur ein Mittel waren, seine Phantasie auf eine ganz andere Bahn zu lenken und sein Herz noch mehr zu verwunden.

Als wir uns am folgenden Morgen von unseren Quartiergeberinnen verabschiedeten, um unsern Marsch in das Innere Frankreichs fortzusetzen, sah ich in den Augen meines Kameraden eine Thräne schimmern.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Auszug

aus dem Protokolle der

VII. Sitzung des Executivcomité's der Weltausstellungslandeskommission für Krain

vom 15. April 1872.

Nach Verificirung des letzten Sitzungsprotokolles und Bekanntgabe der Einläufe sowie der Geschäftsgebarung der letzten Woche durch den ständigen Referenten, erklärt der Präsident auf eine bezügliche Interpellation für das vorläufige Abonnement der Nummern 1—60 der „Weltausstellung“ Vorsorge treffen zu wollen.

Die Drucklegung und Versendung eines die Land- und Forstwirte, Industrielle etc. zur Ausstellung auffordernden Schreibens wird nach dem vom ständigen Referenten verlesenen Entwurfe beschlossen.

Infolge der Erklärung des Generaldirektors, für die Auslagen der Landes-Kommission keinen Beitrag leisten zu können, wird die Einsetzung eines Finanzcomité's zur Vorberatung aller finanziellen Fragen und zur Verwaltung des zu gründenden Fonds beschlossen, und es werden in dasselbe Landeshauptmann Graf Alex. Auersperg, Landesauschuß-Mitglied J. Murnit und Bürgermeister C. Deschmann gewählt.

Sodann erfolgt über Antrag der Section V die Ernennung einer Anzahl Korrespondenten.

Auszug

aus dem Protokolle der

VIII. Sitzung des Executivcomité's der Weltausstellungslandeskommission für Krain

vom 22. April 1872.

Nach Verificirung des Protokolles gibt der ständige Referent die Geschäftsgebarung und die Einläufe der letzten Woche bekannt.

Die Zusage der Landeswirtschaftsgesellschaft, bestimmte Collectivausstellungen veranstalten zu wollen, wird mit Dank zur Kenntnis genommen.

Ueber Antrag des ständigen Referenten wird beschlossen, den Ingenieur P. Emmich in Josefthal zur Ausstellung von Dampfmaschinen, Kesseln, Pumpen oder Krähnen, wie selbe im Ausstellungsraume benötigt werden, einzuladen.

Ueber Antrag des Finanzcomité's wird beschlossen: 1. die drei Geldinstitute Krain's speziell zur Beitragleistung für den Fond der Ausstellungslandes-Kommission, 2. desgleichen den Landtag durch den Landesauschuß, den Gemeinderat und die hervorragenderen Industriellen, Landwirte und sonstigen Geldkräfte Krains, letztere brieflich, zur Beitragleistung einzuladen.

Der Obmann der Section IV erstattet Bericht über die Thätigkeit dieser Section.

Ueber Antrag des Fürsten Metternich wird beschlossen, die Herren Baron A. Cobelli in Laibach, Rud. Graf Attems in Lustthal und Apotheker Ottomar Schent in Laibach als Aussteller für die exposition des amateurs zu begrüßen.

Aus der Gemeinderats-Sitzung

vom 7. Mai.

Gegenwärtig die Herren: Bürgermeister Deschmann als Vorsitzender, 25 Gemeinderäte und der Magistratssekretär als Schriftführer.

Beratungsgegenstände:

1. Das Gemeinderats-Sitzungsprotokoll vom 4. v. M. wird vorgelesen und als richtig aufgenommen bestätigt.

2. Die Wahlen der Herren Gemeinderäte: Fink, Hauffen, Komar, Plauß, Mitusch, Perles (3. Wahlkörper); Pirker, Dr. Josef Suppan, Ziegler (2. Wahlkörper); Dr. Pfefferer, Rudesch und Terpin (1. Wahlkörper) werden verificirt.

3. Die neugewählten zwölf Gemeinderäte nehmen ihre Plätze ein; der Vorsitzende ladet sie zur thätigen Mitwirkung ein. Der gesammte Gemeinderat drückt durch sein Erheben von den Sigen den ausgeschiedenen Gemeinderäten den Dank der Gemeinde aus.

4. Der Vorsitzende theilt das Präsidialschreiben der h. Landesregierung vom 27. v. M. mit, womit der Stadtgemeinde Laibach für die loyale Kundgebung aus Anlaß der Verlobung der kaiserlichen Prinzessin Erzherzogin Sissela der a. h. Dank ausgesprochen wird.

5. Der Vorsitzende fordert infolge Einladung der h. Weltausstellungslandeskommission die Herren Gemeinderäte zur Mitwirkung und Betheiligung an dieser Weltausstellung auf.

6. Der Vorsitzende theilt das Urtheil des h. Reichsgerichtes ddo. Wien den 29. v. M. betreffs der Zahlung von Krankenhausverpflegungsgebühren mit; das Urtheil wird der Rechtssection zugewiesen.

7. Zum Bize-Bürgermeister wird Herr Dr. Friedrich Ritter v. Kaltenegger mit 23 von 24 Stimmen gewählt.

8. Die gemeinderätlichen Sectionen werden konstituiert und zwar:

I. Magistratssection: Die Herren Fink, Dr. v. Kaltenegger, Lafnik, Terpin, Ziegler. — Obmann der Bürgermeister.

II. Personal- und Rechtssection: die Doctoren von Kaltenegger, Pfefferer, Schaffer, Schöppel.

„Nun, dann bleiben wir zusammen,“ sagte er, indem er, als wir an dem Winkel, in welchem das Haus lag, angelangt waren, uns mit französischer Galanterie bat, voranzugehen.

Der arme Haunfeld war wie vom Donner gerührt; er war leichenblaß geworden und warf, wie ich bemerkt, einen verzweiflungsvollen Blick nach den oberen Fenstern, wo das junge Mädchen sichtbar wurde und beim Anblick ihres Geliebten wieder verschwand.

Wir hörten, daß die Stubenthür geöffnet und wieder zugeschlagen wurde, vernahmen Tritte auf der knarrenden Treppe und sahen, wie das schöne Kind in des Verlobten Arme flog.

Der Abend vereinigte uns fünf Personen wieder zu einem fröhlichen Mahle, jedoch nahm mein Kamerad an der allgemeinen Unterhaltung nur geringen Antheil.

Er war ernst und stumm, auch schien er zerstreut und bei einer direkt an ihn gerichteten Frage wie aus einem Traume aufgeschreckt. Die Unterhaltung, welche sich meistens um politische Fragen drehte, hatte offenbar nicht das geringste Interesse für ihn. Seine Theilnahme an unserem Gespräch wurde erst dann wieder rege, als ich die ältere der beiden Damen nach der Bedeutung des alten, auf dem Hausflur hängenden Delbildes fragte.

Die halb ritterliche, halb lanzknechtartige Gestalt stelle den Ahnherren ihres Hauses dar, belehrte uns des jungen Mädchens Tante. Derselbe hatte zur Zeit des Kaisers Maximilian I. gelebt und am kaiserlichen Hofe eine Beamtenstelle bekleidet. Durch ein unglückliches Ereignis sei er genöthigt worden, den Hof plötzlich zu verlassen und die Flucht zu ergreifen. Er habe sich dann nach dem aufgeben seines Adels und nach Französi-

v. Schrey, Suppan, Suppanschtz. — Obmann Dr. v. Kaltenecker.

III. Finanz-Section: Dr. Schöpl, Dreo, Laschan, Leskovic, Dr. Suppan Josef, Terpin, Plauz. — Obmann Dr. Schöpl.

IV. Bau-Section: Bürger, Lagnil, Malitsch, Mikusch, Bauer, Samassa, Ziegler. — Obmann Malitsch.

V. Armen-Section: Hauffen, Hansel, Komar, Leskovic, Mahr, Plauz, Perles. — Obmann der Bürgermeister.

VI. Polizei-Section: Bilina, Dr. Reesbacher, Bauer, Dr. Pfefferer, Rudesch, Dr. v. Schrey. — Obmann Laschan.

VII. Schul-Section: Dr. v. Kaltenecker, Dr. Reesbacher, Laschan, Mahr, Pirker, Dr. Schaffer. — Obmann Dr. Josef Suppan.

VIII. Tivoli-Verwaltung: Lagnil, Terpin, Ziegler. — Obmann Malitsch.

9. Der Gemeinderat genehmigt einstimmig die Abspernung des Schlupfgräbens aus sanitätspolizeilichen Rücksichten und den Verkauf der Area pr. circa 24 Quadratklaster an Kraschoviz und Kollmann, jedoch nicht um den von der Rechtssection beantragten Betrag von 100 fl., sondern über Antrag des H. Terpin mit 22 Stimmen um den entsprechenden Betrag von 250 fl. Der Magistrat wird mit der Durchführung des Aktes beauftragt.

10. Der Gemeinderat genehmigt die Auszahlung der Taglöhne für die Sicherheitswache pro I. Quartal 1872 mit 31 fl. Hiernach geht die öffentliche in eine geheime Sitzung über, in der Administrationsangelegenheiten erledigt werden.

— (Die Gemälde-Ausstellung) ist durch drei prächtige Stücke vom renommirten Maler Haase in Triest vermehrt, welche vom Eigentümer zur Ausstellung freundlichst überlassen wurden.

— (Militär-Veränderungen) bei der k. k. Generalstabsabtheilung der 28. Truppendivision: Zum definitiven Generalstabchef Major Fischer, zum Generalstabsoffizier Rittmeister Fürst Lichtenstein des 4. Uflanenregiments. — Die bisher bei dieser Truppendivision in Dienstverwendung gestandenen Offiziere: Hauptmann Klobus des k. k. Generalstabes und Oberleutnant Baron Torefani des 13. Uflanenregiments, — erhalten ihre Verwendung, u. z. ersterer beim k. k. Reichskriegsministerium und letzterer als Generalstabsoffizier bei der Brigade Nr. 2 der 7. Truppendivision.

— (Das Concert des Fr. Triebnig) findet wegen eingetretener Hindernisse heute nicht statt.

— (Aus dem Beamtenverein.) Mit diesen Zeilen wird das gebildete Publikum auf ein Werk aufmerksam gemacht, das unter dem Namen „Dioscuren“ vom ersten allgemeinen Beamten-Verein der österreichisch-ungarischen Monarchie herausgegeben und mit dem ersten Jahrgange im Laufe des Monats Mai in die Hände des Lesepublikums gelangen wird. Blüten des deutschen Geistes in die weitesten Kreise aller Berufsgruppen zu tragen, — in den Reihen derselben schlummernde Geistesfunken zu wecken, zu gemeinschaftlichem Genuße, zu gemeinschaftlicher Thätigkeit anzuregen, — das ist im allgemeinen die Aufgabe, welche mit diesem literarischen Jahrbuche erfüllt werden soll. Poesie in der reinsten, edelsten Gestalt wird geboten und dafür um ein ganz bescheidenes materielles Scherlein gebeten, um das Wissen, diesen mächtigsten Hort für das Leben, den Töchtern der Beamten zuzuführen. Die Errichtung einer höheren Töchterschule ist also der Endzweck! Mögen der geistige Wert des gebotenen und der humanitäre Zweck als gute Magneten ihre Anziehungskraft ausüben; das Lesepublikum aber wolle durch zahlreiche Theilnahme an der Subscription auf den ersten Jahrgang der „Dioscuren“ den Beamtenverein in die Lage versetzen, das sich gesteckte Ziel baldigst zu erreichen. Der erste Jahrgang der Dioscuren ist in Kommission bei L. Rosner in Wien, Tuchlauben Nr. 21, elegant gebunden um den Preis von 3 fl. 60 kr., in Umschlag broschirt aber um den Preis

von 3 fl. zu haben. Für die im Lande wohnenden Mitglieder des Beamtenvereines nimmt der Lokalauschuß in Laibach die Subscriptionen entgegen.

— (Nr. 31 der „Allgemeinen Familien-Zeitung“, Jahrgang 1872), enthält: Text: Die Teufelskanzel. Novelle von Ulrich Graf Baudissin. (Fortsetzung). — Ueber Haarfärbemittel. Warnung und Trost für alle diejenigen, die nicht gerne „Farbe bekennen.“ Von Dr. C. L. — Wie meine erste Liebe in Rauch aufging. Den Mittheilungen eines Offiziers nacherzählt von M. Calm. — Das schwache Geschlecht. Ein modernes Märchen von L. Kohl von Kohlenegg (Poly Henrian.) (Fortsetzung). — Pauline Lucca. — Der kranke Hund. — Die Eingeborenen auf Neuseeland. — Dr. August Melaton. — Die Kirche Waffilji Blashennoi zu Moskau. — Eine Lehrstunde in See. — Das Feuerlöschwesen in der Türkei. — Chronik der Gegenwart. — Offene Korrespondenz. — Arithmogriph. — Bilder-Räthsel. — Illustrationen: Pauline Lucca. Nach einer Photographie gezeichnet von C. Kolb. — Der kranke Hund. — Bootswettrennen auf Neuseeland. — Dr. Melaton. — Die Kathedrale Waffilji Blashennoi zu Moskau. — Beim Ausbessern der Segel. — Türkische Feuerwehr in Konstantinopel.

Eingeseudet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitspflanze Revalesciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart. Auszug aus 72 000 Genesungen, an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gefendet werden: Certificat Nr. 64210.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenauflage, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gefällige Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung. Marquise de Bréhan.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Mahr, in Marburg F. Kolleinig, in Klagenfurt B. Birnbacher, in Graz Gebrüder Derranzmahr, in Innsbruck Dieckl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Förstl, in Prag J. Fürst, in Brünn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Wien, 7. Mai. Der gestrigen Versammlung des verfassungstreuen Klubs wohnten gegen 25—30 Abgeordnete bei, welche der Obmann Dr. v. Berger in einer kurzen Ansprache begrüßte, indem er gleichzeitig seine Freude darüber aussprach, daß durch den Wahlsieg in Böhmen der Verfassungspartei eine imposante Majorität im Parlamente gesichert sei. Der Klub einigte sich über die geschäftsordnungsmäßige Behandlung der morgen zur ersten Lesung gelangenden Vorlagen.

Temesvar, 7. Mai. Se. Majestät der Kaiser besuchten gestern nach Empfang der Deputationen und Ertheilung von Audienzen mehrere Schulen, Militär-

Institute, die Spitäler, die Synagoge, darauf fand ein großes Hofdiner statt; abends Beleuchtung und Serenade. — In Nikinda erwiderte Se. Majestät auf die Ansprache des orientalischen Alerus: Benützen Sie den Einfluß auf Ihre Gläubigen zur Festigung der Eintracht, bestärken Sie die Achtung vor den Befehlen, so wie das Vertrauen zu der im Einklange mit Meinem väterlichen Absichten handelnden Regierung. Erfüllen Sie diese Erwartungen, so sind Sie Meines Wohlwollens sicher.

Telegraphischer Wechselkurs

am 7. Mai
Sperz Metalliques 64.70. — Sperz National-Anlehen 72. — 1860er Staats-Anlehen 103.20. — Bank-Aktien 838. — Credit-Aktien 334.50. — London 112.90. — Silber 111. — R. f. Münz-Dulaten 5.39 — Raposom'sdor 9.01

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 6. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Megen	6	40	Butter pr. Pfund	—	—
Korn	—	—	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	4	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	20	Rindfleisch pr. Pfd.	—	24
Halbfrucht	5	80	Kalbsteisch	—	26
Heiden	4	66	Schweinefleisch	—	—
Hirse	4	80	Schöpfensfleisch	—	—
Kulturutz	4	60	Hühner pr. Stück	—	30
Erdäpfel	2	60	Tauben	—	—
Linzen	—	—	Hen pr. Centner	2	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	80
Fisolen	8	80	Holz, hartes 32", Rst.	6	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	50	— weiches	—	—
Schweinefleisch	—	55	Wein, rother, pr. Eimer	9	—
Speck, frisch	—	—	— weißer	8	—
Speck, geräuchert Pfd.	—	—			

Angelkommene Fremde.

Am 6. Mai.
Hotel Europa. Fanny Duramani und Zenari, Triest. — Schmid Paula, Graz. — Bernauer, Preßburg. — Pader, Gaudelsmann, Fiume. — Lorber und Schanzer, Marburg. — Naglic, Lad. — Stare, Mannsburg.
Elegant. Fingermann, Handelsreisender, Wien. — Brims, Pöfner, Sagor. — Meden, Besitzer, Wigan. — Pollat, Triest. — Jenischel, Castellnuovo. — Etscheid, Kaufm., Solingen. — Familie Lunacel, Travnik. — Geiger, Krainburg.
Stadt Wien. Knas, Privat, Kärnten. — Rizzi und Scherb, Kaufleute, Graz. — v. Jabornig und Antemius, Besitzer, Oberkrain. — Dnerka, Beamte, Idria. — Schachemann, Kaufm., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Niederschlag in Millimetern
6	U. Mg.	732.67	+15.2	SW. z. stark f. ganz bew.	2.10	
7	2. N.	734.73	+17.8	SW. z. stark ganz bew.	Regn	
10	U. B.	734.87	+14.9	SW. schw. ganz bew.	—	

Weist trübe, abwechselnd Regen, schwül. Das Tagesmittel der Wärme + 16°, um 36° über dem Normale.
Verantwortlicher Redacteur: Franz v. Kleinmann.

Dankagung.

Es sind uns sowohl bei Lebzeiten, als auch bei dem Tode und der Beerdigung unseres unvergeßlichen Gatten, beziehungsweise Bruders, des Herrn

Anton Fleischmann,

k. k. Steueramts-Kontrolors,

so viele wohlthunende Beweise warmer Theilnahme gegeben worden, daß wir uns gedungen sehen, zunächst auf diesem Wege den innigst gefühlten Dank dafür hiemit anzusprechen.

Laibach, am 7. Mai 1872.

Maria Fleischmann Anna Fleischmann
geb. Jentschitsch, als Gattin. als Schwester.

Börsenbericht. Wien, 6. Mai. Die Börse bezog heute ihr neues Vokale und die unvermeidlich damit verbundene Verwirrung beeinträchtigte einigermaßen das Geschäft. Die Stimmung war im ganzen fest, die Kurse nur theilweise höher als vorgestern.

A. Allgemeine Staatsschuld.		Wiener Communalanlehen, rüds.		Franz-Josephs-Bahn		Siedeb. Bahn in Silber verz.		K. Privatlose (per Stück).	
für 100 fl.		zahlbar 5 pEt. für 100 fl.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pEt.	Geld Waare								
in Noten verzinst. Mai-November	64.80 64.90								
„ „ Februar-August	64.80 64.90								
„ Silber „ Jänner-Juli	72.30 72.40								
„ „ April-October	72.20 72.30								
Rose v. J. 1839	325.— 329.—								
„ 1854 (4%) zu 250 fl.	93.50 94.—								
„ 1860 zu 500 fl.	103.30 103.60								
„ 1860 zu 100 fl.	123.— 124.—								
„ 1864 zu 100 fl.	147.— 147.25								
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	118.25 118.50								
B. Grundentlastungs-Obligationen.		D. Actien von Bankinstituten.		E. Actien von Krausportunternehmungen.		F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		G. Prioritätsobligationen.	
für 100 fl.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
Böhmen	zu 5 pEt 96.— 97.—	Anglo-östrerr. Bank	320.50 321.—	Alföld-Humaner Bahn	182.— 184.—	Alf.-Weslb. in S. verz. (l. Emiff.)	92.25 92.75	R. Münz-Ducaten	5 fl. 38 kr. 5 fl. 39 fl.
Galizien	„ 5 „ 76.50 77.25	Bankverein	304.— 306.—	Böhm. Westbahn	259.— 261.—	in 33 Z. rüds. zu 5 pEt. in S. W.	89.— 89.50	Rapostom'sdor	8 „ 98 „
Nieder-Oesterreich	„ 5 „ 94.— 95.—	Boden-Creditanstalt	— — —	Carl-Ludwig-Bahn	256.75 257.25	Nationalanl. zu 5 pEt. d. W.	92.90 93.10	Preib. Cassenscheine	1 „ 68; — 1 „ 68; „
Ober-Oesterreich	„ 5 „ 92.— 93.—	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	135.75 336.—	Donau-Dampfschiff-Gesellsch.	619.— 621.—	ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5%, pEt.	90.25 90.50	Silber	110 „ 75 „ 111 „
Siedebürgern	„ 5 „ 79.75 80.25	Creditanstalt, allgem. ungar.	156.— 156.50	Elisabeth-Weslbahn	250.— 251.—				
Steiermark	„ 5 „ 90.50 91.—	Depositenbank	103.— 103.50	Carl-Ludwig-Bahn	256.75 257.25				
Ungarn	„ 5 „ 82.50 83.50	Öconomi-Gesellschaft, n. d.	1000— 1005.—	Donau-Dampfschiff-Gesellsch.	619.— 621.—				
C. Andere öffentliche Anlehen		Franco-östrerr. Bank	140.50 141.—	Elisabeth-Weslbahn (Ling-Sub-weißer Straße)	213.— 214.—				
Donauregulirungslose zu 5 pEt.	96.50 97.—	Handelsbank	250.— 252.—	Ferdinands-Nordbahn	2335.— 2340.—				
U. g. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.		Nationalbank	838.— 839.—	Franken-Post-Bahn	189.— 190.—				
d. W. Silber 5% pr. Stück	108.75 109.25	Unionbank	314.— 314.50						
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.		Bereinsbank	131.50 132.—						
d. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	107.— 107.25	Berkefsbank	202.— 202.50						